

„Nein, Herr Schultheiß, das ist mir nicht recht“, antwortete Winkelfsee, der Wildschüh; „die Wetterfahne und Frankfurt mögen meiner gedenken. Auch ich werde all mein Lebtag die neun Tage und Nächte nicht vergessen, die ich hier zubrachte; nun leidet es mich aber in Eurer Stadt nicht länger, ich ersticke hier zwischen den engen Mauern; ich muß hinaus in den frischen, freien Wald. Gehabt Euch wohl! Und fangt Ihr mich jemals wieder, dann bitte, sperret mich nicht erst wieder neun Tage und neun Nächte in den dumpfen Kerker, sondern knüpft mich ohne weiteres auf, dort oben an die Fahne, die Zeuge ist dafür, was ich als Schütze wert bin.“ — Sprach es und ging zum Thore hinaus, in den Wald; Frankfurt sah ihn aber nie wieder.

### Vom Johannishospital zu Leipzig.

Seit dem Jahre 1428 bestand in Leipzig in der Nähe der jetzigen Johanniskirche ein Leprosen- (Aussätzigen) Hospital, das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in ein allgemeines Hospital für schwache und betagte Leute eingerichtet wurde. Die Sage berichtet Folgendes darüber:

Im Jahre 1441 klopfte kurz nach dem Neubau des Hospitals zu St. Georg eines Nachts eine junge Pilgerin an die Pforte desselben und bat um Aufnahme. Sie war wunderbar schön, verklärt in Unschuld und Liebe, kam aus dem Gelobten Lande und führte den Namen Maria. Als nun am andern Morgen das Glöcklein auf St. Johannis die unglücklichen Kranken zur Andacht versammelte, erhob sich Maria, um am Altar zu beten. Sie wiederholte dann täglich ihr Gebet und entflammte durch ihre stumme Andacht die Herzen der Gläubigen mehr als durch laute Worte. Da erschien der Tag Johannis des Täufers, und das Glöcklein rief wieder silberhell zum Gebet. Maria wendete sich zu allen Kranken und Siechen und sprach in heiliger Begeisterung: „Im Namen Gottes sage ich euch, wer heute mir folgt, der wird gesunden.“

Und die Kräfte der Kranken stählten sich im Vertrauen zu der wunderbaren Pilgerin, und sie gingen mit ihr zum Altar. Als sie gebetet hatte, erhob sie ihr Antlitz, wandte sich zu den Leidenden und sprach zu ihnen: „Im Namen Gottes sage ich euch, wer heute mir folgt, der wird gesunden.“ Da zog ihr viel Volk nach, Gesunde und Kranke, und sie ging die Straßen Morgen bis auf die Höhe, von da man die Stadt überschaut und kniete nieder und betete lange. Als sie aufstand vom Gebete, siehe, da sprudelte ein reiner Quell aus dem Boden. Alles Volk erstaunte, denn es war noch nie ein Quell daselbst zu finden gewesen. Maria segnete das Wasser und sprach: „So lange der Quell hier fließt, die Gnade sich ergeußt.“ Nach diesen Worten zog Maria aus ihrem Pilgerkleide einen Kelch, den ihr ein sächsischer Priester in der Johanniskapelle zu Jerusalem gegeben hatte. Sie füllte den Kelch mit dem Wasser des Quells, hob ihre Hand zum Himmel und sprach: „Im Namen Gottes mag gesunden, wer